

# Wie die Olympischen Spiele die Kletterer beflügeln

**HINTERGRUND:** In Tokio gibt es Medaillen für Klettern und Bouldern, bei den nächsten Olympischen Spielen in Paris auch. Positive Signale, die für diesen Sport mehr sind als nur ein Zeichen. Es kommt einiges in Bewegung – trotz Corona. Seit 1. März gibt es eine Landestrainerin, die Eliteschule des Sports in Kaiserslautern hat Klettern als Schwerpunktfach aufgenommen, und es laufen Planungen zum Bau eines Kletterturms.



**Dürfen als Kaderathleten in der Halle in Frankenthal trainieren: Anika Schmitt aus Freckenfeld und Annika Cron aus Hauenstein. In der Mitte Landestrainerin Monika Retschy.**

FOTO: HUZL

VON MARIA HUBER

Es tut sich was im Deutschen Alpenverein, in einem Bereich, in dem die Entwicklung bisher eher schleppend vorangegangen ist. Eigentlich müsste der Landesverband 80 Prozent seiner Aufgaben in den Bereich Leistungssport legen und sich mit dem verbliebenen Anteil um den Bereich Naturschutz kümmern. „Das sehen aber nicht alle so“, beklagt Norbert Lau, Referent für den Leistungssport in Rheinland-Pfalz, das Schattendasein, das der Leistungssport im DAV führt.

Doch es tut sich was. Am 18. November gab es eine Präsidialausschusssitzung zum Thema Landesleistungssport, bei der Johannes Lau, Norbert Lau Sohn und Bundestrainer für die Jugend, ein Leistungssportkonzept vorstellte. Am Ende stimmte der Ausschuss zu, dass es einen Entwicklungsschwerpunkt Sportklettern in Rheinland-Pfalz geben soll. Das hatte unter anderem zur Folge,

dass sich die Möglichkeit auftat, eine Vollzeitstelle für eine Landestrainerin zu schaffen. Ende November wurde die Stelle ausgeschrieben. Seit 1. März arbeitet Monika Retschy (29), ehemalige Wettkampfkletterin, zeitweise eine der zehn besten Boulderinnen weltweit, als hauptamtliche Landestrainerin. Ihre Stelle ist befristet auf den Olympiazzyklus und gesichert bis 2024 mit leistungsabhängiger Option auf Verlängerung.

## Turm auf Ex-Tennisplätzen

Zeitgleich wurde ein Landesleistungszentrum für Kaiserslautern beantragt unter Nutzung der Boulderhalle Rocktown in Kaiserslautern, des Heinrich-Heine-Gymnasiums (der Eliteschule des Sports, die Sportklettern als Förderschwerpunkt in ihr Programm aufgenommen hat) und der Uni Kaiserslautern. Aber eine Folge brachte der Antrag auch gleich mit sich: „Wir brauchen jetzt in Kaisers-

lautern dringend eine wettkampffähige Speed-Anlage. Wir haben keine“, erklärt Norbert Lau. Neben Lead (Vorstiegsklettern) und Bouldern (Klettern in Absprunghöhe) ist Speed (Toprope-Klettern auf Zeit; der Kletterer ist dabei mit einem Seil von oben gesichert) die dritte olympische Disziplin, die ab Tokio im Wettbewerb ist.

Norbert Lau verfasste ein Schreiben an den Innenminister und machte deutlich, wie wichtig ein Kletterturm wäre. „Die Uni erklärte sich bereit, Gelände zur Verfügung zu stellen. Das Innenministerium hat dem Bau zugestimmt. 50 Prozent der Baukosten übernimmt das Land. Das HHG gibt Geld dazu, der Bundesverband und der Landesverband geben Geld dazu.“

## In Paris mehr Medaillen

Derzeit laufen Gespräche mit dem Betreiber über Nutzungskonzepte, Angebote werden eingeholt. Nach ersten Plänen lägen die Kosten für ei-

nen Turm, der auf zwei ehemaligen Tennisplätzen entstehen soll, bei rund 400.000 Euro, und der Plan könnte im Sommer realisiert werden. „Vorher braucht es noch einen Beschluss der Mitgliederversammlung im Landesverband“, sagt Lau. Er freut sich, dass die Anerkennung als olympische Sportart viel bewegt hat.

Klettertrainerin Monika Retschy ist froh, dass im Gegensatz zu Tokio, wo

sechs Medaillen vergeben werden (drei für die Herren, drei für die Damen), bei den Olympischen Spielen in Paris doppelt so viele eingeplant sind. „Das ist ein Weg in die richtige Richtung, dass die Disziplinen getrennt werden“, sagt die passionierte Boulderin.

Die Eliteschule des Sports in Kaiserslautern ist die erste mit Klettern als Schwerpunkt. „Die Bayern wollen

das jetzt auch machen.“ Und neben einer weiteren Vollzeitstelle in Bayern ist Retschys Stelle die einzige bundesweit. Drei Trainer arbeiten im Landesverband. Neben den drei Landesstützpunkten fürs Sportklettern in Trier, Frankenthal und Kaiserslautern gibt es durch das Landesleistungszentrum einen vierten Standort für Trainer mit Lizenz und Kaderathleten – auch dank Olympia.

## Vor einigen Jahren eine der besten Boulderinnen weltweit

**PORTRÄT:** Warum die Münchnerin Monika Retschy jetzt Trainerin in der Westpfalz ist

Wenn Monika Retschy vom Bouldern erzählt, leuchten ihre Augen. Die 29-jährige Bayerin liebt diesen Sport, mit dem sie es unter die besten zehn der Welt geschafft hat. Und sie lebt immer noch für ihn, auch wenn sie 2017 nach dem Boulder-Weltcup in München ihre aktive Karriere beendet hat.

Retschy, die in München geboren und in der Sektion München und Oberland des Deutschen Alpenvereins groß geworden ist, klettert, seit sie zehn Jahre alt war. 2004 wurde sie ins erste Wettkampfteam des Alpenvereins für den noch jungen Sport berufen. Es folgte die Nominierung für den Bayernkader, für die Jugendnationalmannschaft, für den Nationalkader.

Monika Retschy kletterte von einem Erfolg zum nächsten. Sie ist mehrfache Deutsche Meisterin, war auf europäischer Ebene vorn dabei und war eine der besten Boulderinnen weltweit.

## Bürojob gekündigt

Nach ihrem Rücktritt konzentrierte sie sich aufs Studium, studierte Sportmanagement und arbeitete als Trainerin für den Kletternachwuchs. Zunächst in Bayern, inzwischen in der Pfalz. Monika Retschy ist der Liebe wegen umgezogen. Nach drei Jahren Fernbeziehung lebt sie nun im Saarland. Der Grund dafür ist ein Boulderer, Dominik Leinenbach, von Beruf Polizist. Kennengelernt haben sich beide natürlich beim Bouldern. Und weil ein berufsbedingter Wechsel für ihn schwierig war, wohnt sie jetzt in Friedrichsthal. Nach dem Studium hatte sie eineinhalb Jahre einen Bürojob, arbeitete zunächst ehrenamtlich als Klettertrainerin. Sie betreute den Landeskader, war bei Wettkämpfen dabei, hielt Lehrgänge ab. Als der Lan-



**War an der Weltspitze: Monika Retschy.**

FOTO: STEINMETZ

desverband seinen ersten hauptamtlichen Trainer suchte, bewarb sie sich. Sie bekam die Vollzeitstelle, kündigte ihren Bürojob und ist jetzt dabei, den Trainer-A-Schein zu machen, ein deutschlandweites Pilotprojekt. Der erste von drei Lehrgängen fand schon statt – online. Die nächste Einheit soll als Präsenzveranstaltung abgehalten werden, wenn alles gut läuft im April. Ende des Jahres soll ein Dutzend Teilnehmer dann das Zertifikat in Händen halten.

## Geliebter Job

Monika Retschy liebt diesen Job. „Das war so lange meine Leidenschaft.“ Dass sie jetzt in dem Bereich was bewegen, mit Menschen arbeiten, an sie die Begeisterung weitergeben kann,

die sie selbst fürs Bouldern hat, macht sie glücklich.

## Schülerin aus Hauenstein

Und ihre Schüler lieben sie. Anika Schmitt aus Freckenfeld und Annika Cron aus Hauenstein zum Beispiel kommen zweimal die Woche zu ihr zum Kadertraining nach Frankenthal. Anika findet es „cool“, dass Retschy ihre Trainerin ist, „weil sie uns so viel beibringen kann auch bei den Wettkämpfen, weil sie das schon selbst erlebt hat“. „Man merkt, wenn jemand aus dem Wettkampfsport kommt und weiß, dass die einen Plan hat, was sie macht“, pflichtet ihr Annika bei.

Und auch Katrin Brady, Geschäftsführerin der Boulderhalle Rocktown in Kaiserslautern, wo Retschy mit dem Kader ebenfalls trainiert, ist voll des Lobes über ihre ehemalige Kletterkollegin, die sie zu Wettkampfzeiten immer wieder getroffen hat. „Moni ist eine sehr erfahrene Wettkampfkletterin, sehr sympathisch und lebensfroh. Sie kann sehr gut die Jugend motivieren und unterstützen, weil sie das alles selbst erlebt hat, weil sie Erfahrung und klettertechnisches Talent mitbringt.“

Retschy sorgt sich ein wenig um den Nachwuchs in Coronazeiten. „Wir haben Talente, aber man muss gucken, dass man sie einfängt und dazu bringt, dass sie dabeibleiben.“ Sie ist froh um alle, die bei der Stange bleiben und dass die Eltern sie unterstützen. „Ohne die Eltern würde hier gar nichts funktionieren“, sagt sie und bringt als Beispiel den Jugendcup vor Ostern in Nürnberg. „Wir dürfen nicht mal groß Fahrgemeinschaften bilden. Die Eltern dürfen nur ein weiteres Kind mitnehmen. Es war eiskalt, und die Eltern durften nicht mal in die Halle.“